

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)  
Unparteiische

Zeitungspreis in der Stadt für Abholer montl. 5 M. durch Boten besond. montl. 5,50 M. durch auswärtige Boten montl. 5,75 M. bei Postämtern montl. 6 M. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 30 P. Volkshochschule Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Alterstraße 4. Für unerbetene Außenbestellungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Tagbl. Wstlitt. S. 1. u. 2. Die laufende Monatsquittung wird vom Verleger auf seine Anzeigen in Abnahme genommen. Abopreis für 50 P. Post befond. Norm. Anzeigenblätter 11 Uhr vorm. Fernspr. 160. Erfüllungsort Merseburg. Bestellungen wird versichert.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 97.

Wittwoch, den 27. April 1921

161. Jahrgang.

### Die neuen deutschen Vorschläge. 50 Milliarden Goldmark Gegenwartswert, in Annuitäten 200 Goldmilliarden. Sofortige Zahlung von 1 Milliarde Goldmark.

Die Note, die dem stellvertretenden amerikanischen Geschäftsträger in Berlin übergeben worden ist lautet:  
Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihr Memorandum vom 22. April in dankenswerter Weise die Möglichkeit eröffnet, nachmals auf dem Wege von Verhandlungen das Reparationsproblem zu lösen, bevor es durch Zwangsmaßnahmen unlösbar gemacht ist. Die Deutsche Regierung würdigt diesen Schritt der amerikanischen Regierung nach seiner ganzen Bedeutung. Sie hat sich bemüht, in den vorliegenden Vorschlägen des Ausschusses anzuknüpfen, was nach ihrer Überzeugung die deutsche Wirtschaft selbst bei günstiger Entwicklung aufzubringen vermag. Sie lautet folgendermaßen:

1. Deutschland erklärt sich bereit, zum Zwecke der Reparation eine Gesamtverpflichtung von 50 Milliarden Goldmark Gegenwartswert anzuerkennen. Deutschland ist auch bereit, den Wert dieser Summe in Annuitäten, die seiner Zahlungsfähigkeit angepaßt sind, zum Gesamtwert von 200 Milliarden Goldmark zu zahlen. Deutschland will seine Zahlungsvorgaben in nachfolgender Form mobilisieren:
2. Deutschland legt sofort eine internationale Anleihe auf, deren Höhe, Zinssatz und Amortisationsrate zu vereinbaren wären. Es wird sich an dieser Anleihe beteiligen und ihr weitgehende Vergünstigungen zu gewähren, die auch mit solchen Unterlagen ausstatten, daß ein möglichst großes Auskommen erwartet werden kann. Der Ertrag dieser Anleihe wird den Alliierten zur Verfügung gestellt.
3. Den Betrag der zu zahlenden Summe, der durch die internationale Anleihe nicht gedeckt ist, wird Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit verzinsen und amortisieren. Deutschland hält hierfür zurzeit nur eine Berechnung von vier Prozent jährlich für möglich.
4. Deutschland ist bereit, die beteiligten Mächte an einer Beilegung seiner Finanz- und Wirtschaftslage teilzunehmen zu lassen. Die Amortisation der Restsumme wäre zu diesem Zwecke variabel zu gestalten. Im Falle der Befreiung, für die ein Induzement festzustellen wäre, würde sie steigen, im Falle der Verschlechterung entsprechend sinken.
5. Um die Restsumme möglichst rasch abzurufen, will Deutschland sich mit aller Kraft an dem

10. Deutschland würde bereit sein, für alle Arten von Kredit den Geßgebern in einer näher zu vereinbarenden Weise aus öffentlichem Eigentum und öffentlichen Einnahmen jede erforderliche Garantie zu geben.

11. Mit der Annahme dieser Vorschläge erlöschen sämtliche anderen Verpflichtungen Deutschlands zu Reparationszwecken, auch wird dadurch das deutsche Privatvermögen im Ausland freigelegt.

Deutschland hält seine Vorschläge nur für durchführbar, wenn das System der Sanctionen alsbald aufhört, die gegenwärtige Laune der deutschen Produktion nicht noch weiter verringert, die deutsche Wirtschaft zum freien Weltverkehr zugelassen und von unproduktiven Ausgaben entlastet wird.

Diese Vorschläge sollen den festen Willen Deutschlands bezeugen, die Kriegsschäden bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erlösen. Obwohl die angebotenen Summen wie die Zahlungsmittel nicht reichen, sind diese Vorschläge, soweit sie die deutsche Wirtschaft betreffen, einseitig die deutsche Regierung, sie durch eine allen beteiligten Regierungen gemeinsame Kommission anerkannter Sachverständiger prüfen zu lassen. Sie erklärt im voraus, deren gutachtliche Entscheidung als bindend anzunehmen.

Sollte eine andere Form der Vorschläge nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten die weitere Behandlung der Angelegenheit erleichtern, so würde die Deutsche Regierung bitten, daß sie auf die Punkte aufmerksam gemacht wird, in denen eine der amerikanischen Regierung eine Änderung wünschenswert erscheint. Auch würde die Deutsche Regierung andere Vorschläge der amerikanischen Regierung bereitwillig entgegennehmen.

Die Deutsche Regierung ist zu tief davon überzeugt, daß der Frieden und die Wohlfahrt der Welt von einer schleunigen, gerechten und billigen Lösung der Reparationsfrage abhängt, um nicht alles zu tun, was in ihren Kräften liegt, damit die Vereinigten Staaten in die Lage versetzt werden, die Verantwortung der Alliierten Regierungen auf die Angelegenheit zu lenken.

### Sachverständigenurteile über das deutsche Angebot

Der Leiter der Deutschen Bank, Direktor v. Stauffenberg, äußert sich u. a. folgendermaßen: Die Sachverständigen haben schon im Anschluß an die Londoner Konferenz erklärt, daß sie das Londoner Angebot als viel zu weitgehend und unübersehbar ansehen. Unter diesen Umständen ist es klar, daß das deutsche Urteil auch für die neuen Angebote Anwendung finden muß. Selbstverständlich bedeutet ein Verzicht, wie wir ihn jetzt vorschlagen, eine Sklavendarbeit für das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus. Die Aufnahme einer großen Anleihe ist in sich selbst in keinem Lande der Welt möglich. Trotzdem nimmt die Gesamtlage der Welt dazu, daß die größte Finanzoperation der Weltgeschichte gemacht wird. Ein Erfolg ist nur möglich, wenn die ganze Welt bei der Unterbringung einer solchen Anleihe mitwirkt.

Ein hervorragender Vertreter der Industrie erklärt u. a.: Das Angebot muß von Seiten der deutschen Wirtschaftsfähigkeit kennt, als lediglich politisches Angebot betrachtet werden. Die Verfasser haben sich anscheinend auch nicht die geringste Mühe gegeben, zu prüfen, ob wir unsere Verpflichtungen auch wirklich ausführen können, ja, man möchte glauben, sie waren sich darüber klar, daß es kein Land gibt, das dieses Angebot unternehmen könnte.

### Berliner Presestimmen zu Simonsrede

Die „Welt“ (Der Tag) überreicht ihren Artikel: „Ein hartnäckiger Staatmann“ und will u. a.: Unter Clementel wäre ein derart lausig-fähiger Vermittler an die Hand gestellt worden. Im Berlin ist er doch sicher. — Die „Welt“ will weiter: „Simons in die Regierung“ zurücktrifft, brühen sich Neuberger und Dr. Deitze die Hand. Was ist es, daß das deutsche Volk den Resten der Welt, die diesem Diktator entgegen unerschrocken entgegenzutreten an dem Vorka. — In der „Deutschen Zeit.“ heißt es: Die Neuerung hat den Versuch unternommen, Deutschland bedinauhslos in unterworfen, und es ist nicht für die Welt, wenn dieser Versuch scheitert. — Was Dr. Simons den Wortlaut der Rede, die er nach so eintrüben zurückverfolgt, er wird seinen Deutschen, der Ehre und Vaterland lieb, wieder gewinnen, der in seiner Rede nicht eine Nimmerlichkeit und eine Klatschlichkeit hat

### Nicht Sozialisierung, sondern Geschäftsbeteiligung!

Von Walter Lambach, M. d. R.  
Das unverantwortliche Spielern mit dem Gedanken, man könnte vielleicht den Feinden, um ihren durch nichts gerechtfertigten Entschädigungsansprüchen zu genügen, eine 30prozentige Beteiligung an der deutschen Industrie gewähren, rückt das Problem der Geschäftsbeteiligung an den Brennpunkt des Interesses. In den Verkaufsanfragen über diese Pläne, die nicht anders als eine unmittelbare Veräußerung unserer Wirtschaftslivens mit sich bringen würden, hier es, die Sache solle so gemacht werden, daß neue Aktien oder Genussscheine für die deutschen Industrie-Unternehmen auszugeben seien, die man den Feinden ohne Gegenleistung ausändigen wolle. Die Feindschaft, die auf solche Weise in den Besitz eines Drittels des Verfügungsrechts über die deutsche Industrie gelangt, inwieweit kann man noch eine Reingewinn mehr als ein Geschäft der vorhandenen Aktien hinausführen, um die rechtlich anerkannten Herren unserer deutschen Industrie überhaupt zu sein, denn es gehört ja zu den Schattenseiten des deutschen Aktienrechts, daßjenige, der eine Aktie mehr als die Hälfte aller Aktienmedien auf der Generalversammlung vertreiben kann, Herr und Meister des ganzen Unternehmens ist.

Es ist ja, vor gar nicht langer Zeit auf einer Generalversammlung des Hochwägen-Gesellschafts, vorgenommen, daß nämlich ein gewisser Herr- und Reichthumsgewinnler als „die Mehrheit“ der Aktionäre austrat und gar kein Geld darunt machte, daß für ihn der Besitz dieses Unternehmens nur ein Spekulationsobjekt sei, das gegen entsprechenden Verdienst aus dem Ausland verkauft werden könne. Angeht dieser Zufall den Gewinn der Ausführenden des Abgeordneten Augenblick auf dem ersten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei eine besondere Bedeutung, in denen es lagte, es sei schließlich für den Reichsleiter kein großer Unterschied, ob er zu einem gewissen Bruchteil Publikum und Bürgerliche zu Aktionäre habe oder die eigenen Arbeiter und Angestellten. Dieses letztere mag sogar den Vorteil bringen, daß die industrielle Großunternehmung unabhängiger von Börseneinflüssen und damit in sich selbständiger würde.“ Die in diesen Worten liegende Absicht, die Arbeitnehmerschaft der Industrie in weiteren Massen zur Geschäftsbeteiligung heranzuziehen, hat bekanntlich der Parteivorstand der Deutschnationalen nachdrücklich unterbunden und durch die Entschärfung Herat und Fraktion, die am 26. Februar im Reichstag behandelt worden ist, hat die deutsche nationale Fraktion diese Forderung dem Reichstag und der Regierung zur Stellungnahme unterbreitet. Es ist bekannt, daß eine Mehrheit zu ihrer Annahme nicht vorhanden war, und daß auch der Reichsarbeitsminister sich einem praktischen Eingringen in die Materie durch eine bequeme Abweisung zu enthalten wußte.

Wie anders würde aber jetzt unser ganzes deutsches Volk einschließlich der Arbeitnehmerschaft den Versuch der Feinde, die Herrschaft über unsere Industrie zu erlangen und dem hohen Gedanken, ihnen ein Verzicht auf unseren industriellen Unternehmen einzuräumen, in einschüchternder Arbeit gegenübersehen, wenn die deutschen Angestellten und Arbeiter bereits durch Anlage ihrer eigenen, nach Ausweis der Sparpläne und Gewerkschaftsberichte sehr bedeutenden Kapitalien in industriellen Geschäftsbeteiligungen nicht mehr nur als Lohnempfänger, sondern auch als Mitbesitzer der Werke dabei hätten. Mit welcher Begeisterung würden sie den deutschen Volk, der dann zum Teil auch privatwirtschaftlich ihr eigenes Werk wäre, gegen den Versuch der Feinde verteidigen. Die Zahl der, die über zwei Millionen auf nationalem Boden lebende Arbeitnehmer eine Lösung des sogenannten Sozialen Lebensproblems nach dieser Richtung hin erstreben, beweist heute schon, welche Kräfte damit mobil gemacht werden können.

Aber die Befangenheit in marxistischen Sozialisierungsideen, denen sich auch viele bürgerliche Kreise noch nicht entzogen haben, und eine gewisse Edele selbst derjenigen Arbeitgebertreue, die auf dem Boden der von Engländer ausgedrückten Gedanken stehen, vor einem Einverständnis der gewerblichen Wirtschaftlichen Wirtschaftlichen Einigkeit für ihre Durchsetzung schenken, hindern die Feinde ungenügend verteidigen lassen. In denen diese praktische Mobilisierung des nationalen Wirtschaftswillens der deutschen Arbeitnehmer hätte durchgeführt werden können. Ein gerütteltes Maß von Schuld kommt dabei auch den Parteiführern zu, die sich zwar bürgerlich nennen, aber, wie sich jetzt in Preußen wieder gezeigt hat, gar nicht oft genug ihre Stellung wechseln können, wenn es sich darum handelt, sich endlich einmal vom sozialistischen Damm zu befreien. Sie werden die Folgen solcher Verantwortungslosigkeit nicht von sich abwenden können.

### Wiederaufbau der zerstörten Gebiete

Es hat den Wiederaufbau für die dringendste Aufgabe der Reparation, weil damit am unmittelbarsten Kriegsgeld und Währungsbedarf gemindert wird. Deutschland er bietet sich, den Wiederaufbau bestimmter Städte, Dörfer und Flecken selbst zu übernehmen oder auf jede andere den Alliierten erwünschte Weise mit seiner Arbeit, seinen Materialien und seinen Hilfsmitteln am Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kosten seiner Leistungen würde es selbst zu tragen haben. (Wahres ist hierüber in der deutschen Wiederaufbau-Note an die Reparationskommission gelangt.)

6. Zum gleichen Zweck ist Deutschland bereit, über den Wiederaufbau hinaus nach einem möglichst rein kaufmännischen Verfahren Sachleistungen für die geschädigten Staaten zu übernehmen.

7. Um den unvertretbaren Beweis seines guten Willens zu geben, ist Deutschland bereit, der Reparationskommission alsbald den Betrag von 1 Milliarde Goldmark in folgender Form zur Verfügung zu stellen:

- a) 150 Millionen Goldmark in Form von Gold, Silber und Devisen.
- b) 50 Millionen Goldmark in Reichsschatzscheinen, die längstens innerhalb drei Monaten in Devisen und ausländischen Wertpapieren eingetauscht werden.

8. Falls es dem Wunsch der Vereinigten Staaten von Amerika und der Alliierten entsprechen sollte, würde Deutschland willens sein, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit Verpflichtungen der Alliierten aus ihrem Schuldverhältnis zu den Vereinigten Staaten auf sich zu nehmen.

9. Deutschland schlägt vor, daß über die Art und Weise, wie die deutschen Leistungen zu Reparationszwecken auf die deutsche Gesamtwirtschaft anzuwenden sind, insbesondere über die Festlegung der Preise und Werte unter Zuzugabe von Sachverständigen verhandelt wird.







# Beilage zu Nr. 97 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 27. April 1921.

## Deutscher Reichstag

**Über den Zwecksatzung des Reichstages**  
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.  
Auf die Anfrage (II. S.) erwidert sich nach dem Bericht von 4 1/2 Millionen Reich, bei dem Reichserwerb für See- und Küstenschiffe zur Unterhaltung der aus dem Jahre 1919/20 resultierenden Überschüsse zur Verfügung gestellt waren.  
Auf die Anfrage (III. S.) bringt Bericht des Reichsausschusses in Halle gegen das Verbot der Einfuhr von Weizen, Roggen (II. S.) stellt zwei Anfragen, die in der Sitzung vom 27. April 1921 beantwortet wurden. Dr. Rosenfeld (II. S.) fragt nach dem Erfolg der Währungsreform des Reiches, Dr. Heine nach dem Erfolg der Währungsreform der Reichsstaaten.

**Alleinliche Anfragen werden von Regierungsvertretern ordnungsgemäß beantwortet.**  
Das Haus teilt sodann die Besprechung der Angelegenheiten über die auswärtige Politik mit.

**Minister Simons**  
berichtet zunächst den Wortlaut der Note an die amerikanische Regierung und geht sodann auf die Entwicklung der Verhandlungsfrage ein. Die Note, die in London bestand, war zu groß, um noch während der hiesigen Konferenz überdacht werden zu können. Neue Verhandlungen wurden aus dem Grunde erst erörtert. Aber es mußte ein Weg gefunden werden, um zu neuen Verhandlungen zu kommen. Darauf ist es möglich das Hauptgewicht auf die Selbstbestimmungen zu legen, wobei natürlich der Wiederaufbau und sehr verteuert wird. Die Pläne der freien Gewerkschaften, die die Währungsreform in ihrem Vorstadium aufnehmen hat, können erst nach einer gewissen Beschleunigung mit dem fremden Währungsstand gesichert werden. Der zweite große Gedanke, der uns leitete, war der Plan einer im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten internationalen Anleihe, die auch während unserer eigenen Geldbedürfnisse abgeben sollte. Das auch zu diesem Zweck die Reichsfinanzverwaltung in Betracht gezogen eingeleitet werden mußten. Leuchtet ein. Eine Vermittlung neutraler Regierungen habe ich nicht in Aussicht genommen. Ich habe mich während meines Schweizer Aufenthaltes auf das bestimmte Interesse eingelassen, um den Eindruck in Frankreich zu machen, als seien wir schließlich ein unwilliger Käufer. Neu in dem Intervall war nur der Satz über die Zwecksatzung zum Inhalt; sie bezog sich aber nicht auf das außenpolitische Kabinett, sondern auf ein beliebiges Kabinett der Zukunft. Somit schien es mir über Amerika der beste.

Die amerikanische Note hat sich nicht an uns, sondern an den Staat selbst, die die Substitutionsfrage in der deutschen Presse anknüpft, die an dem Punkte anknüpft, wo sie sich bislang, um nicht etwa eine fremde Macht zu kompromittieren, von einer Festhaltung der Zwecksatzung abgesehen, wurde aber entsprechende Schritte ergriffen.  
Ich werde nunmehr diese Frage weiter verhandeln lassen, um festzustellen, daß man in Deutschland eine Politik mehr treiben kann, ohne daß eine Stelle vorhanden ist, die einem einwärtigen Einfluß die Hand bieten würde, wenn man eine Politik im Interesse des Landes treiben will.  
Der Schritt bei Amerika war notwendig annehmlich, aber ein Staat, der sich selbst auf den Boden des Schiedsgerichts stellt, einem sich dem besten zum Schiedsrichter. Wir haben auch nicht anerkennen, fordern die

**Unterstützung der Grenzschiffe**  
Es hat sich eine Vorberufung (Anfrage) über die Besetzung und die Linie (Rein, nein) die Verantwortung war groß. Das Kabinett hat sie übernommen, und ich will sie tragen. Nachdem nun Präsident Harding wohl das Schiedsgericht abgelehnt, aber sich zu einer Vermittlung bereit gefunden hatte, mußte auch der zweite Schritt getan werden. Dieser besteht sodann der Inhalt der Note im einzelnen und geht insbesondere auf die Annuitäten ein, für die wir trotz der Schwankungen im Wirtschaftlichen noch eine feste Summe anweisen müßten, in die eventuell die Übernahme der amerikanischen Schuld der Güter einbezogen werden kann. Nur durch eine finanzielle Kraftleistung können

wir aus der transatlantischen Lage herauskommen, in der wir jetzt zu verkommen drohen. Deshalb brauchen wir die internationale Anleihe, um der sich Deutschland selbst natürlich beteiligen wird. Unter allen Umständen werden wir die Anleihe ausführen. Wir wollten daher auch der deutschen Produktion keine neuen Fesseln mehr anlegen. Sollten wir uns überdies haben, so sollte die Afler 4 der Note für eine Verzichtserklärung der Forderungen treffen. Weiter geht sodann einleitend auf die Wiederaufbaufrage ein und wendet darauf, überzählige Summen auf die Annahme Anleihe zu setzen.  
Es werden noch viele Schwierigkeiten sich erheben. Auf Schriftsätze meine Rede, daß es Anleihe des Auswärtigen Amtes sei, den Boden zu bereiten für die abschließliche Verhandlung.

Im letzten habe er sich an Lord George Wort, daß alle mehr oder weniger in den Krieg hineingezogen seien. — Sollte aber die amerikanische Vermittlung fehlschlagen, so werde ich mich für unser Volk auch darüber hinwegsetzen und auch die Seilbahn ertragen werde.  
Und wenn wir 40 Jahre durch die Wüste gehen müssen, wie werden schließlich doch in das Land der Freiheit gelangen.  
Präsident habe nicht mit zwei Fraktionen hätten den Wunsch geäußert, die Vertagung zu betreiben.  
An der Abstimmung wird die Vertagung gegen die äußerste Linie beschlossen.  
Mittwoch mittags Wetterberatung.

## Politische Rundschau

Der Dank des Kaisers.

**Bei der Verteilung der Deutschenationalen Reichsarbeit ist das nachherige Brieftelegramm des Kaisers an den Reichspräsidenten zu erwähnen. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für das reue, teilnahmsvolle Gedenken und die herrliche Namensgabe als letzten Gruß beim Heimgange Kaiser Wilhelms für die wertvollen Kaiserin und Königin herzlich danken. Im Allerhöchsten Auftrage: v. Gottard, Generaladjutant.**

Geruas mit dem Geheim-Nr.!

Die deutschnationale Reichsorganisation hat folgende Anfrage gestellt:

In seiner in diesem Jahre erschienenen Schrift „Deutschlands und Kaiser Wilhelm II.“ analysiert Schulz am 1. 1. 1921 die des Weltkrieges fähigste der inwärtigen verstorbenen Professor Theodor Schlemmer auf Seite 4:  
„Gerade für diese Vorlesung ist aber ein überaus wichtiges Material in den sogenannten Geheimnissen des Reichspräsidenten zu finden, welche die offizielle Korrespondenz des russischen Ministers des Auswärtigen seitens des Grafen Bentzenhoff, dem Botschafter in London, bis Ende Juli 1914 umfassen: Telegramme und Korrespondenz in russischer und französischer Sprache, die in zünftiger Öffentlichkeit die ganze Welt über den gegenwärtigen Willen der Kaiserin Marie.“  
In einem am 5. März d. J. in der „Deutschen Tageszeitung“ erschienenen Artikel des Generalmajors a. D. G. Heibel: „Die Schuld der Kaiserin am Weltkrieg“ werden die weiteren Einzelheiten aus diesen Dokumenten in den oben genannten einseitigen Aufsatz, die über 100 an der Zahl betragen, bekannt gegeben, nach denen die alleinige Schuld der Kaiserin an dem von ihr geplanten Überfall auf Deutschland klar zu ersehen sein dürfte. Wir fragen an:

1. Ist die Reichsorganisation tatsächlich bereit, diese wichtigen Dokumente über die Frage an der Kriegsschuld?
2. Sind die von Professor Schlemmer und General Heibel angeführten Behauptungen über den Inhalt der Dokumente zutreffend?
3. Warum ist ihre Veröffentlichung bisher unterblieben?
4. Ist die Regierung bereit, jetzt, wo sich unheimlicher Verhältnisse, daß die ganze Welt der Kaiserin gegen uns die Verantwortung aus diesen Dokumenten in den oben genannten, unverzüglich die vollständige Herausgabe und Veröffentlichung zu erwirken?

breitung der Dokumente im In- und Auslande zu veranlassen?

Die Wirtschaftspartei abgelehnt.

Die „Wirtschaftspartei“ zählt bekanntlich im Landtage vier Abgeordnete. Diese vier Männer sind natürlich völlig einflusslos, sie können keine Forderungen stellen und haben keine Vertretungen in den Kommissionen. Um nicht ganz ausgeblendet zu sein, haben sie versucht, in nahe Rührung zu einer der politischen Parteien zu treten. Nachdem dieses Unternehmen schon bei anderen Parteien verfehlt war, haben sie sich an die aus dem Mittelstande hervorgegangenen Abgeordneten der Zentrumspartei mit der Bitte gewandt, sie bei Sitzungsanlässen zu unterstützen und überhaupt mit ihnen zusammenzutreffen. Die Antwort war ein stiller Reiz. Die Zentrumspartei erkläre den Wirtschaftsparteilern, daß die ganze Partei nur eine Entscheidung zur Vertretung und Schwächung des Mittelstandes sei. Der Wirtschaftsparteilern ist es demnach ganz unmöglich, ihre Stellung im Parlament noch irgendwie zu verbessern; diejenigen aber, die für sie eintreten, werden leicht einsehen, daß die Abgabe des Reiches für sie eine nutzlose Kraftvergeudung war.

**Eine Neuregelung der Sonntagstraße-Bestimmungen**  
bereitet das Reichsarbeitsministerium vor, um die vielfach in Deutschland nicht übereinstimmenden Bestimmungen über Sonntagstraße in Einklang zu bringen. Die Angehörigen der Handarbeit arbeiten auf vielfache Sonntagstraße in allen offenen Gewerken hin. Die Tendenz der Vorlage des Ministeriums ist, die bisher geltenden Bestimmungen zu vereinheitlichen und weitere Einschränkungen zu vermeiden, und nicht für das ganze Land. Im allgemeinen sieht man auf dem Standpunkte, eine allgemeine einheitliche Sonntagstraße einzuführen, die Grundsatz zum Handel an Sonntagstraßen aber nur noch Ausnahmen und besonderen Bestimmungen, die auch die ländlichen Bevölkerung, Handwerker, Bauern und Arbeiter einer vielfachen Sonntagstraße zu unterwerfen. Gegen den unzulässigen Straßenhandel an Sonntagstraßen soll verstärkt vorgegangen werden.

**Die Beratung des Dr. Schlegelverzeichnisses im Reichsrat.**  
Der Reichsrat befaßte sich mit einem Gesetzentwurf über die vorläufige Aufstellung des Dr. Schlegelverzeichnisses. Die endgültige Aufstellung hat sich noch immer nicht ermöglichen lassen. Nachdem die erste vorläufige Aufstellung vom Dezember letzten Jahres, wonach nur Orte mit über 10000 Einwohnern teilweise höher eingestuft wurden, zu großen Unzufriedenheiten und herben Beschwerden der Beamten geführt hat, hat sich die Regierung entschlossen zu einer noch mal so umfassenden Aufstellung. Es wird aber in der Vorlage ausdrücklich bestimmt, daß die endgültige Aufstellung mit Wirkung vom 1. April 1920 an bis zum Oktober 1921 erfolgen muß. An der neuen vorläufigen Aufstellung werden insgesamt 7166 Orte über einmündig, aus Klasse I 6363, II 635, C 132 und von D noch A 10000 bis 30 Orte. Die Aufstellung wird, nachdem Bedenken einzelner Länder laut geworden waren, mit Rücksicht der Verträge abgeschlossen. — Die Aufstellung des Reichsrechts nach der Vorlage nennt die Zimmern von Bayern, Baden, der beiden Westfalen, Hessen und Thüringen an, auch wurde sofortige Ausarbeitung der Verträge an die Beamten befohlen.

**Strasenspruch bei Sondergerichten.**

Am persönlichen Vorkommen der Abordnung mittelschwerer Arbeiter bei der Reichsjustizverwaltung unter Gegenzeichnung durch den Reichsjustizminister Anweisung gegeben, daß auch die Sondergerichte das Recht des Strafspruches haben und auch zu erwählen, besonders unter Berücksichtigung der in Verfolg der kommunalistischen Unruhen seitens der Reichsjustizverwaltung. Eine die Sondergerichte auszufüllen, erklärte der Reichspräsident der Abordnung für unmöglich, da durch laufende Sachen die ordentlichen Gerichte so stark überlastet seien, daß die Angelegenheiten monatelang in der Unterherrschaft auf ihre Aburteilung warten müßten.

## Der Schatz der Sabäer

Roman von S. Tracy (Nachdruck verboten.)

„Du weest dich!“ Er sah und jagte sagte sie es — aber wieder und wieder kramte sie dann das einzige, besessene Gefährt: „Ich liebe dich!“ —  
„Wie lange sie sich so umschlingern ließen — sie vermochten es nicht zu sagen. Ein lauter dumpfer Schall durchdrang Kabers erst, der wohl an sein Weibert gerichtet war, in Wahrheit aber dem fäulnisigen Gefährt galt, schreite sie aus ihren Träumen. Noch einmal küßten sie sich auf den Mund; dann sagte Heinz:  
„Ich muß dich nun verlassen, Lieb. — Es ist mir noch alles wie ein Traum — ich vermag es kaum zu fassen. Daß du mein eigen sein solltest, daß ich dich besitzen werde als mein Weib — es ist allzuviel Glück, meine Erlaubnis.“  
„Und doch willst du nun von mir gehen, willst, daß ich hier in tausend Zentgen lebe!“  
„Auch du bist stolz, Lieb — willst du, daß ich jetzt umhergehe? Es es heißen, daß ich mich vor ein wenig Gefahr gefürchtet habe. Ich bin arm, ich weiß nicht, was mir die Zukunft bringen wird, und ich soll dich vor deinen Großvater treuen, um dich zu werden. Meinste du nicht, daß es meine Sache ist, dich zu führen, wenn ich mein Unternehmen vor dem Beginn anfangs?“  
„Ich kann nicht, ich will nicht umfahren. Und du sollst nicht fragen, dann mag ich hier empfinden. Du bist ein Mann — und du sollst mein Herr sein. Niemand will ich dich zu hindern suchen.“  
„Mein Lieb — meine Herrin!“  
Zum letzten Mal fanden sich ihre Lippen. Dann riß sich Kabers aus seinen Armen wie wollte ihn die Tränen nicht lassen lassen die unvollkommen aus ihren Augen fließen, und schied sich die dem Säger an, Regungslos stand er und lauchte nach dem Klange ihrer verhallenden Schritte. Endlich, als er sicher war, daß sie ihr Ziel erreicht haben mußte, riß er seinen Burnus vom Boden auf und hüßte sich wieder in das weite weiße Zeug. Ein wenig müde war er, der Schatz ihm beifällig, sein Weibert zu verlassen; die Tiere begannen langsam auszusprechen, und die Wäse hüßte Heinz und seine Träume in ihr großes Schweigen ein.

## 83. Kapitel.

Eine innige Dankbarkeit füllte Heinz für die Güte der gewaltigen Wäse, die ihm zu seinem Glück verholfen hatte. Diese Wäse hatte ihm die Freiheit der freien Ausgewähltheit natürlich machte und in dem sich nur das Alltägliche fremd und ungewöhnlich ausnahm — wie hätte es der vermögenslose Deflatierte wagen dürfen, der reichen Erbin von seiner Liebe zu sprechen? — Er dachte an seine erste Begegnung mit Erta im Bureau des würdigen Setzungs-Verwalters, er dachte an die Beratung, die sie damals gegen ihn zur Schau getragen, und das harte herrliche und stolze Mädchen, das ihm damals harte und grausame Worte ins Gesicht geschleudert hatte, hatte er zwei Monate später in seinen Armen gehalten — seine Erlaubnis hatte sie erwidert, und hundertmal hatte sie ihm gesagt, daß sie ihn liebte! Es war wie ein Märchen — aber wie ein Märchen, dessen Ausgang ein Glück und Freude bedeutete. Er fragte sich nicht mehr, ob es sonderlich große Rechte gewesen waren, denen er die Erlaubnis gegeben hatte — er konnte an nichts anderes denken, als daß er sie nun besaß, und an die Selbsteigen, die die Zukunft für ihn barg.

Ein leises Unbehagen empfand er nur bei der Vorstellung, daß der zweite Steuermann einer kleinen Nacht bei einem millionenreichen berühmten Betragen an die Pariser Erbin bitten sollte. Er wollte sich aus, wie der Geheimrat von Splanter ihm für einen gemeingefährlichen Wahnsinn erklärte — und das Abenteuerliche seiner Werbung kam ihm wieder zum Bewußtsein. Aber es lag doch auch ein köstlicher Reiz in der Lohlichkeit seiner Liebe; und sollte er den Jern des Großvaters fürchten, nachdem es von Erta's Lippen herfließen aller Weiblichkeit sein empfangen hatte? — In der Erinnerung ihrer Risse — wie sollte er da vor Irgeindem Widerstand verzagen?  
Und er fürchtete diesen Widerstand nicht einmal allzu sehr. Der Geheimrat war gewiß nicht der Mann, der ihn von engbrüchigen Korsetts leiten ließ, wo es sich um das Wohlgefühl seiner Erbin handelte; und mehr als einmal hatte er ihm bereits seines Wohlwollens gegeben. Nein — er deut abend der er fürchtete nicht einmal allzu sehr. Der Geheimrat war gewiß nicht der Mann, der ihn von engbrüchigen Korsetts leiten ließ, wo es sich um das Wohlgefühl seiner Erbin handelte; und mehr als einmal hatte er ihm bereits seines Wohlwollens gegeben. Nein — er deut abend der er fürchtete nicht einmal allzu sehr.

er mußte den Jern in seiner erst recht irgendeine zum Ausdruck bringen. Laut begann er das feinstufigste und unglückste aller Weibert zu fingen:

Treu und herzlichlich,  
Robin Blair,  
Tausendmal grüß ich dich,  
Robin Blair!  
Sob ich so manche Nacht  
Schlummerlos zugebracht,  
Immer an dich gedacht,  
Robin Blair!

Da wandte der Schatz sich im Galle und hüßte sich vernünftig, gleich leicht zu bemerken:

An der Nacht in der Wäse Offend, sind die Ohren schärfer als die Augen. Und es steht uns daher wohl an, nicht mehr Lärm mit unseren Jungen zu machen, als unsere Kamele mit den Füßen.“  
Heinz ließ sich die Zurechtweisung lächelnd gefallen. Langsam ritt er vorwärts, bis ein wunderbares, bernsteinfarbenes Licht den Pflichten dortzut überflutete. Die gegenüberliegenden Hügel lösten sich in rotem Rot; der Himmel verlor seine Farbe, und dann plötzlich auszuflammen in Purpur und hellem, leuchtendem Blau. Der Tag entzündete seine Flammenfalter über der Wäse, und das wellenförmige Plateau, auf dem sie sich befanden, entzündete in überreicher Blüthezeit seine verstreuten Felsblöcke und seine Gesteine.  
Die Kamele fielen in einen schwandenden Trab; und fünfzig Kilometer wurden in kürzerer Zeit zurückgelegt, als man in der Nacht zu acht gebraucht hätte. Außer einigen Gazellen, Warabos und einem Rudel Schakalen begegnete sie keinem lebenden Wesen. Aber sie trafen alle Vorkehrungsmaßregeln gegen eine Hebräerangriff; wenn andere auf dem Marsche waren, so wollten sie es wissen, ehe sie selbst gesehen wurden. Die Abgänge ritten sie in Karrieren hinunter, soweit es die Beschaffenheit des Bodens erlaubte, eilten durch das dazwischenliegende Tal und erklimmen hintereinander die nächste Kämme.

(Rottfellema folgt.)

